



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 10. Juni 1850.

Centralisirung und Selbstregierung.

Alle schlechten Regierungen werden des Viel-Regierens nicht müde, während gute Regierungen bemüht sind, das Volk sich selber regieren zu lassen.

Da aber das Viel-Regieren, das Hineingucken und Dreinreden in Topf und Schüssel, in Schreibepult und Geldsäckel der Staatsangehörigen nicht gut jedem Beamten ohne Controлле überlassen werden kann, so entsteht dadurch das Verregieren der Regierer, oder richtiger, die immer höher aufsteigende Beaufsichtigung und Leitung der Beamten durch Vorgesetzte: die **Beamten-Pyramide**, in welcher die oberste Leitung sich in Allem die Entscheidung vorbehält. Das ist es, was man die **Centralisirung der Regierung** nennt, die der Verderb jedes volksthümlichen, jedes selbstständigen Lebens im Staate ist.

Ein älterer berühmter französischer Staatsökonom, Johann Baptist Say, bezeichnete das Uebel schon vor mehr als dreißig Jahren mit dem rechten Namen. Er sagt in seinem Werke: Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie Band III, S. 273 Folgendes: **Eine Regierung, die nicht unter den Regierten ihren Sitz hat, vermag deren Wohl nicht sorgsam zu pflegen.**

Um die Verderblichkeit des Centralisirens durch ein Beispiel zu belegen, erzählt er eine kleine Geschichte, die unsere Leser gewiß mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Diese lautet also:

Naparte hat, in seiner Allbeherrschungsgier, dadurch, daß er die Schlichtung aller Angelegenheiten eines großen Reiches an sich selber oder seine geheimen Räte riß, die Verwaltung, unter dem Vorwande des Ordnungsfistens, erstaunlich schlecht und kostspielig gemacht. Ein Beispiel wird dies Resultat hand-

greiflich machen. Es ist aus einem Werke von Delaborde „sur l'esprit d'association“ entlehnt.

Während der Verfasser Bürgermeister von Méréville war, stürzte die Kirche dieses Fleckens ein, aus Mangel eines Ausbesserungs-Aufwandes, wozu die Regierung-Genehmigung erforderlich gemacht war. Die Regierung verschob diese Genehmigung; aber das Gebäude konnte nicht warten.

Nachdem der Unfall geschehen war, suchte die Gemeinde um die Ermächtigung nach, das Zimmerholz des eingestürzten Baues, welches dem Ungeßüm des Wetters und dem Verderb ausgesetzt war, zu verkaufen. Die Ermächtigung traf ein, als die Balken schon verfaut waren.

Nun bedurfte es anderweitiger Hülfquellen zum Wiederaufbau der Kirche, und man bat die Regierung um die Erlaubniß, sich deshalb eine Gemeindesteuer aufzuerlegen. Der muthmaßliche Kostenüberschlag des Wiederaufbaues brauchte ein Jahr, bis er an das Ministerium des Innern gelangte: nämlich zuvörderst in der unzugänglichen Hand der Unterpräfector, und sodann in der von der Präfector: da nämlich beide letztgenannten Behörden die Sache untersuchen und begutachten mußten. Der nämliche Ueberschlag blieb ein weiteres Jahr in der, mit dem Ministerium verbundenen, Civilbauten-Canzlei liegen; er ward zweimal an die Gemeinde Méréville aus nichtsbedeutenden Gründen zurückgeschickt: z. B. wegen angeblicher Irrthümer im Ueberschlage der Baustoffe und des Tageslohns: als ob man zu Paris die Preise der Provinz besser kenne, als in der Provinz selber! Allein es mußten sich ja doch alle diese Beamten die Miene der Unentbehrlichkeit und des redlichen Besoldungserwerbes geben.

Endlich erfolgte die Genehmigung des Ueberschlages;

allein die Erlaubniß, sich eine außerordentliche Communalsteuer aufzuerlegen, ward der Gemeinde verweigert: weil dies der Erhebung der Staatsabgaben Abbruch thun könnte.

Der Flecken Méréville, welcher eine Kirche haben wollte, erbot sich hierauf, seinen öffentlichen Spaziergang, worauf sich Sonntags die jungen Knaben und Mädchen des Orts erlustigten, zum Opfer zu bringen; allein hierzu bedurfte es neuer Ermächtigungen, und es verging abermals ein Jahr, bevor dieses Gesuch in Erwägung gezogen ward. Es mußte die Forstverwaltung durchlaufen, welche die Bäume durch Commissäre in Augenschein nehmen ließ. Ihr Bericht mußte die ganze Stufenleiter der Forstverwaltung, so wie das Finanz-Ministerium, von welchem die Verwaltung abhängt, durchlaufen, bis er an das Ministerium des Innern zurückgelangte, unter welchem die Gemeinden stehen. Der Verkauf der Bäume in der Allee ward endlich angeordnet; aber der Erlös betrug nur ein Viertel der zum Kirchenbau nöthigen Summe; und da über die Deckungsmittel der übrigen $\frac{3}{4}$ noch keine Entscheidung der Staatsgewalt vorlag, so mußte die Gemeinde einweisen den Erlös aus ihrer Allee in die Amortisationskasse niederlegen. Was geschah zuletzt? Unter dem Vorwande dringender Staatsbedürfnisse ward dieses Depositum, nebst anderen ähnlichen, verschleudert.

Man beachte wohl, daß dieses Staffelferk von Verwaltung bezweckt, die Interessen der Gemeinden zu schirmen, und daß Letztere ihren Antheil an den Staatslasten bezahlen, um dieses Schirmes zu genießen, welcher die Gemeinde Méréville um ihre Kirche, sammt ihrer Promenade, gebracht hat."

Was ist das einzige Mittel, um zu einer guten Regierung zu gelangen?

Nichts als die Selbstregierung. (U.=B.)

Politische Tagesereignisse.

Berlin, 1. Juni. Die ministerielle N. M. 3. theilt Folgendes mit: Die königlich sächsische Regierung hat unterm 25. Mai ihren förmlichen Rücktritt von dem Berliner Bündnisse vom 26. Mai 1849 nach Berlin erklärt.

— Der Br. 3. wird von hier folgende Aeußerung des Prinzen von Preußen mitgetheilt, die derselbe vor seiner Abreise gethan haben soll. „Ich gehe nach Warschau, sagte er, um den Versuch zu machen, die Politik des Kaisers von Rußland, die bisher der unsrigen vollständig entgegengesetzt, umzustimmen und den preussischen Absichten

in der deutschen Frage gemäß zu gestalten. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird Preußen dennoch mit aller Consequenz auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen, unbekümmert um gegenüberstehende Ansichten. Ich autorisire Sie, meine Herren, diesen meinen Worten eine weitere Verbreitung zu geben."

Derselbe Correspondent schreibt in Bezug auf das Sefeloge'sche Attentat: An die Redaktion der „Neuen Preussischen Zeitung" ist die offizielle Aufforderung gerichtet worden, irgend eine ihrer Angaben, für welche sie sich auf „zuverlässige Bürger," berief, zu erbärten, dieselbe ist aber **jeden Beleg schuldig geblieben.**

Derselbe Correspondent schreibt: Der Geheimrath Casper erklärt, bezüglich der von den verschiedensten Seiten und auch von uns mitgetheilten Notiz, wonach er in amtlicher Eigenschaft den Sefeloge für unzurechnungsfähig anerkannt habe, daß dies bisher noch nicht geschehen. Der ganze Accent liegt hierbei auf dem Worte „amtlich," denn wir haben auf Grund weiterer Erkundigungen nun in Erfahrung gebracht, daß die vom Geheimrath Casper an dem Infulpaten vorgenommene Untersuchung, und die in Folge davon abgegebene Erklärung, die denn allerdings in dem erwähnten Sinne ausgefallen ist, nur auf eine private Aufforderung des Untersuchungsrichters, Criminalraths Schlotke, „zu dessen Information" erfolgte.

— Sämmtliche hier beglaubigten Gesandten der auswärtigen Höfe fahren vor einigen Tagen beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn von Schleinitz vor, um von demselben genauere Erkundigungen über die Bedeutung der jetzigen umfassenden Mobilmachung der preussischen Armee einzuziehen. Herr von Schleinitz soll ihnen jedoch nur die diplomatische Antwort ertheilt haben, wenn man gegenwärtig den Frieden wolle, müsse man sich nothwendiger Weise zum Kriege rufen.

Berlin, 3. Juni. Die „Abendpost" berichtet aus Spandau: beim Abschluß der vorigen Wochenarbeit (im Zuchthause) stellte es sich heraus, daß **Kinkel 4 Pfennige verdient habe.** Nach der Hausordnung bekommt der Zuchtlings nur die Hälfte des Verdienstes, die Zuchthauskasse die andere Hälfte. Als nun der Beamte die verdienten 2 Pf. Kinkel einhändigen wollte und ihn fragte, ob er ihm irgend etwas dafür holen solle (!), soll er erwiedert haben: man möge das Geld

einem Armen geben, da er nichts bedürfe. Noch im Unglück also derselbe weichherzige Menschenfreund! — Verschiedene Sachen, worunter seine Wäsche, die für Kinkel aus Naugard ankamen, wurden in einen Kasten gepackt und „bis auf bessere Zeiten“ auf dem Boden deponirt.

— Am Sonnabend wurde ein Dieb wegen vierten Diebstahls (er hatte zwei Kloben Holz im Betrage von vier Silbergroschen entwendet) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der demokratischen Presse soll dadurch ein Damm entgegengesetzt werden, daß den Buchdruckern und Verlegern von mißliebigen Schriften die Concession zum Betriebe ihres Gewerbes entzogen wird. Man soll sich dabei auf die Vorschrift der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung stützen wollen, nach welcher alle schädlichen (!) Gewerbe von den Behörden sofort verboten werden können.

(Arw.-Ztg.)

— Geheimrath Martini, Direktor der Irrenheilanstalt zu Leubus, ist von der Staatsanwaltschaft nach Berlin berufen worden, um mit Dr. Casper zusammen den Gemüthszustand des Sefeloge zu untersuchen.

Berlin, 4. Juni. Neues Mittel gegen die schlechte Presse. Der Kaiser Soulouque von Haiti hat einen Schriftsteller, der eine kleine Schrift gegen den Kaiser und seine Gemahlin veröffentlicht, in siedendes Pech werfen lassen. Da der Verfasser jedoch aus der kleinen, unter dem Schutze der nordamerikanischen Freistaaten stehenden Republik Liberia war, so hat der nordamerikanische Consul energischen Protest gegen das Verfahren seiner schwarzen Majestät eingelegt. Man glaubt, daß die nordamerikanische Regierung alle Maßregeln ergreifen wird, um künftig die unter ihrem Schutze stehenden Personen vor einem gleichen Schicksal zu bewahren.

— In den verschiedenen Bezirken Berlins hat die schon früher berichtete Errichtung einer National-Versicherungs-Bank für Grundbesitz lebhaftest Theilnahme erweckt. Zur weiteren Befolgung des Projectes soll jeder Bezirk einen Vorschuß von 10 Thln. machen, damit nicht solche Maßregeln, welche zur Realisirung des Projectes unerläßlich, jedoch mit Kosten verknüpft sind, wie z. B. Druck der Statuten u. unterlassen werden müssen. Das Institut hat zwei Zwecke: 1) Verhinderung von Substationen bei Kündigung von Hypotheken und 2) Ankauf von Grundstücken für ihren wirklichen Werth bei solchen Substationen, welche auf Instanz persönlicher

Schuldner veranlaßt und nicht, wie bei Kündigung von Hypotheken, zu umgehen sind.

— In Verbindung mit dem Sefeloge'schen Attentat bringt fast jeder Tag neue Thatsachen, welche die Unzurechnungsfähigkeit des Verbrechers außer allem Zweifel stellen. Einmal ist jetzt constatirt, daß sämtliche Militärvorgesetzte, mit denen Sefeloge kurz vor und auch später nach seiner Entlassung in Berührung kam, ihn als irrsinnig bezeichnen. Sodann aber wird folgendes Factum auf's Glaubhafteste verbürgt: Sefeloge hatte sich nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst mit einer Immediatvorstellung an des Königs Majestät gemeldet und als ein Mitglied der Königl. Familie, für das er sich hielt, so wie wegen seiner Verdienste um die Erfindung der Schießbaumwolle u. die Auszahlung der ihm vermeintlich zukommenden Belohnung nachgesucht. Es war dies vielleicht die erste Eingabe dieses Inhalts, welche Sefeloge abschickte, — später hat er diese Anträge öfter wiederholt, — dieselbe wurde deshalb noch berücksichtigt und das Polizeipräsidentium zur Berichterstattung über den wunderlichen Imploranten veranlaßt. Berichte einer Behörde für das Geheime Cabinet werden sicher nicht ohne vollständige Berichtigung des Thatbestandes erstattet. In diesem Falle lautete der Bericht des Polizei-Präsidenten dahin, der Bittsteller sei vollkommen unzurechnungsfähig, aber unschädlich. Mit Bezugnahme auf dieses Gutachten wurde auch über seine Anträge und seine ferneren Vorstellungen hinweggegangen.

— Dem „Wanderer“ wird von hier gemeldet: „Ich schrieb Ihnen gleich nach dem Attentat, daß Sefeloge ein Treubündler sei. Ich bin nun in der Lage, diese meine Mittheilung auf das Bestimmteste bestätigen zu können. Sefeloge befindet sich in den Namenlisten des Treubundes in Section II. Nr. 133 eingezeichnet. Noch mehr! Es wird möglich sein, das Actenstück mitzutheilen, mit welchem die Petitionskommission des Treubundes die Petitionen Sefeloges an den König befürwortet hat.“

— Die militairischen Rüstungen werden hier mit allem Eifer fortgesetzt. Seitens der Artillerie sollen 886 Geschütze mobil gemacht werden, von denen ein Theil in Torgau, ein Theil in Magdeburg, bekanntlich beides Elbfestungen, stationirt werden wird. Es werden zu diesem Behuf die Reservemannschaften sämtlicher Artillerie-Brigaden eingezogen werden. Die desfallsigen

Ordres sind denselben, die sich im Laufe dieser Woche zu stellen haben, bereits zugegangen.

Breslau, 31. Mai. Heute in aller Frühe (noch vor 4 Uhr des Morgens) fanden Haus-suchungen und Beschlagnahmen von Papieren statt bei Professor Nees v. Esenbeck, Dr. Heilberg, Kaufmann Held, Musiklehrer Brattke und anderen Mitgliedern des Vorstandes der Arbeiterverbrüderung. Es wurden außer den die Verbrüderung selbst betreffenden Schriftstücken bei Nees auch noch Papiere der christkatholischen Gemeinde, bei Heilberg die gesammte Privat-Correspondenz, selbst Familienpapiere, bei Brattke die ganze Bibliothek des Vereins weggenommen, — Alles auf Befehl des Polizei-Präsidiums und ohne Angabe irgend einer Ursache.

— Ueber die Armirung der Festungen erhalten wir heute noch folgende Correspondenz aus Glatz: Den 28. erhielt die hiesige Commandantur durch Eskafette den Befehl, sofort die Festung gegen gewaltsamen Angriff zu armiren. Ein gleicher Befehl traf an demselben Tage in Silberberg ein und machte man mit der Ausführung sogleich den Anfang. Der gute Bürger in Glatz combinirte natürlich wunderbare Dinge, doch liegt die Lösung dieses Räthsels allein in der günstigen Auffassung, welche in Rußland die Unionspolitik Preußens findet. — Eine andere Correspondenz aus Glatz fügt noch bei: „Täglich arbeiten circa 300 Mann, die Werke werden alle mit Kanonen besetzt, Schanzen aufgeworfen, das Pulver aus den gewöhnlichen Magazinen in die Kriegs-Pulver-Magazine gebracht — genug, alle die Vorbereitungen getroffen, um die Festung in Kriegszustand zu versetzen. Truppenverstärkungen dagegen sind bisher weder eingetroffen, noch auch nur angesagt.“

Breslau, 1. Juni. Im Reichenbach'schen Prozesse hat das Kreisgericht zu Oppeln vermöge seiner neuerdings vom hiesigen Schwurgericht anerkannten Zuständigkeit, das hiesige Stadtgericht ersucht, den Grafen von Reichenbach sofort zu entlassen. Auf den Antrag des Verteidigers, jetzt den Graf Reichenbach zu entlassen, hat das Stadtgericht erklärt, daß es diesem Antrage Statt geben werde, sobald ein diesfälliger Beschluß des hiesigen Appellations-Gerichts es dazu ermächtigt.

N. D. Z.

— Das heute im Maiprozesse publicirte Urtheil lautet für Schlehahn auf 5 Jahre 9 Monate Einstellung in eine Strafabtheilung, und ebenso lange Polizei-Aufsicht, für Semrau 3

Jahre Festung, Verlust der Nationalfokarde und Polizeiaufsicht, für Eisner auf 2 Jahre Festung und Amtsentsetzung, für Cassirer zu 3 Jahren Festung und Verlust der Nationalfokarde. Für die übrigen Angeklagten variirt das Urtheil von 8 Jahren Zuchthaus bis 6 Wochen Gefängniß. Für Eisner ist sofort Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt worden.

Breslau, 5. Juni. Heute wurde Graf Reichenbach endlich seiner Haft entlassen, da das Appellationsgericht dem Stadtgericht diese Entlassung aufgegeben hatte. So geht er nun mit einem „Schuldig des Hochverraths“ umher, ohne daß sich ein Gericht findet, welches das Erkenntniß ausspricht. Sollte aber auch das Ober-Tribunal selbst das Erkenntniß aussprechen, so würde sich wahrscheinlich kein Gericht finden, welches dasselbe executirt.

Münster, 29. Mai. Höchst unerwartet erhält so eben die hiesige Artillerie die Ordre zur Mobilmachung. Dem Vernehmen nach soll die Artillerie schon in acht Tagen zur österreichischen Grenze abmarschiren. Wie es heißt, soll auch das ganze 8. Armeecorps mobil gemacht werden.

Coblenz, 29. Mai. Diesen Vormittag ist hier der Befehl eingetroffen, die dritte Abtheilung des hiesigen Artillerie-Regiments sofort mobil zu machen. Bereits heute sind die nöthigen Mannschaften abgegangen, um die Pferde zu holen.

Reisse, 28. Mai. (Schl. 3.) Aus zuverlässiger Quelle kann ich mittheilen, daß heut der Befehl zur Armirung der hiesigen Festung eingetroffen und ungesäumt mit der Ausführung der dazu nothwendigen Maßregeln vorgeschritten wird. Gleichzeitig hat die Abtheilung des 6ten Artillerie-Regiments, die übermorgen nach Breslau zum Manöver marschiren sollte, plötzlich Contre-Ordre erhalten, und wird diese Uebung hier stattfinden. Es dürfte wohl demnächst die Mobilmachung des 6. Armeecorps stattfinden.

Posen, 29. Mai. Unter dem Publikum ist, angeblich auf Grund einer Aeußerung des Prinzen von Preußen, die Nachricht verbreitet, daß sofort alle Els- und Ober-Festungen zum Kriege armirt, und von jedem Artillerie-Regiment eine Abtheilung, so wie das gesammte schlesische Armeecorps mobil gemacht werden sollen.

Erfurt, 29. Mai. Wie ein Blick aus heiterem Himmel traf uns die gestern von Berlin hier angekommene Nachricht, daß Stadt und Fe-

(Fortsetzung folgt im Intelligenzblatte.)

sung sofort in Kriegszustand gesetzt werden sollten. Mit der Ausführung dieses Befehls ist bereits heute begonnen worden, indem die Holzarbeiter der Pioniere schon zur Aufrichtung von Pallisaden, von denen viele noch vom Belagerungszustande her zu sehen sind, Ordre erhalten haben und zu Anfang künftiger Woche Wälle und Glacis rasirt werden sollen. Wie man vernimmt, ist ein gleicher Befehl auch an die übrigen Festungen der Provinz Sachsen ergangen.

Cassel, 28. Mai. Die Ministerkrisis scheint, ohne zum Ausbruch gekommen zu sein, wieder beseitigt worden zu sein. Es heißt, Herr Hassensprung sei als Abgesandter Kurheßens zu dem Frankfurter Congress bestimmt und werde demnächst dorthin abreisen. So viel ist gewiß, Herr Hassensprung ist die Seele des gegenwärtigen Cabinets; seine Collegen spielen im Grunde nur Statistensrollen. —

Dresden, 1. Juni. Eine außerordentliche Beilage zum heutigen Dresdner Journal enthält die Nachricht von der **Auflösung der Kamern**. — Von Seiten der Kammern sowohl, als auch von Seiten des Publikums wurde während des ganzen Aktes die tiefste Ruhe bewahrt.

Wien, 31. Mai. Ueber die Stimmung des ungarischen Volkes giebt die Abreise der Kinder Kossuth's die beste Kunde. Trotz aller widersprechenden Befehle und Anordnungen der Regierung über die Zeit und den Ort der Abfahrt hatte sich dennoch schon am frühesten Morgen eine ungeheure Menschenmenge am Donauufer eingefunden. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, daß die Kinder nicht mit dem zur Abfahrt bestimmten Schiffe abgehen, sondern mit einem weiter unten beim Salzamte stehenden Separat-Dampfer. Die Menschenmasse bewegte sich nun dahin unter ungeheurem Elfen-Geschrei, die Fiakres fuhren gratis, acht bis zehn Personen waren auf einem Wagen sichtbar; endlich erreichte das Volk — beiläufig 5—6000 Köpfe den bestimmten Ort. Die Gend'armen wollten Ordnung machen, sie kamen jedoch in die Gefahr, mißhandelt zu werden, und zogen sich zurück. Viele der Anwesenden gaben werthvolle Angaben mit. Endlich fuhr das Dampfschiff ab, die Anwesenden schickten noch einige Elfen nach und entfernten sich still und tief bewegt. Die baldige

Rückkehr Kossuth's ist ein Glaubensartikel für das ungarische Volk geworden. Am 27. d. M. fand eine ähnliche Demonstration in der Festung Ofen statt. Bekanntlich wurde der Jahrestag des Todes des Generals Henk durch eine militärische Parade gefeiert. Das Volk aber wollte das Andenken der gefallenen Honveds feiern. Mehrere hundert Kränze, mit National-Bändern geziert, wurden verfertigt, das Volk strömte Schaarenweise in Trauerkleidern zum Friedhof, seine Andacht zu verrichten. Und nachdem man ihm geboten hatte, nach Hause zu gehen, da eine ähnliche Zusammenkunft mit dem Belagerungszustand unverträglich sei, wurden die Kränze auf die Gräber der Honveds gelegt, und das Volk entfernte sich ruhig. Die Behörde ließ die National-Bänder von den Kränzen herabnehmen und ließ die Kränze dort.

— In Oestreich ist das Geld bekanntlich knapp und das Wenige, was noch da ist, muß natürlich zu Prämien für die Schrapnels- und Kartätschenhelden, sowie zu neuen Rüstungen und Mobilmachungen verwandt werden. Doch die Regierung ist schlau und weiß sich zu helfen; ein ungarischer Graf, der zu 5 Jahren Festung verurtheilt war, aber sein Vermögen glücklich aus den Fängen des Doppeladlers gerettet hatte, ist in Freiheit gesetzt worden — für den Preis von 100,000 Gulden.

Inserate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Nach Anzeige des Polizeiamts geben für 1 Sgr. Semmel: Schindler 24 Loth; Eir, Gliemann, Sommer, Wwe. Horn 23 Loth; A. Mohr, Ringmann, Hartmann, Pilz, Schönknecht, Feuker, Richter, Petschke, Derlig, Röhrich 22 Loth; Schirmer, H. Peltner, Steinbach, Sachtleben, Berthold sen., E. Mohr, Seimert 21 Loth; für 5 Sgr. geben Brod: A. Mohr 12 Pfd. 4 Loth; Sommer 12 Pfd.; Ringmann, Hartmann, Eir, Schindler, Berthold sen. 11 Pfd.; Petschke, Berthold jun., Gliemann, Röhrich 10 Pfd. 24 Loth; Feukert, Richter, Derlig, Wwe. Horn 10 Pfd. 16 Lth.; E. Mohr 10 Pfd. 12 Loth; Pilz 10 Pfd. 8 Lth.; Schirmer 10 Pfd. 6 Lth.; H. Peltner, Steinbach, Schönknecht, Seimert, Sachtleben 10 Pfund.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß das

Depositorium

des unterzeichneten Gerichts:

- 1) durch Herrn Kreisrichter Scheibel als I. Curator,
- 2) durch Herrn Bureau-Assistent Lange als II. Curator, und
- 3) durch den Herrn Rentanten Rübiger, fortan verwaltet wird, und daß Zahlungen an daselbe nur gültig gegen deren gemeinschaftliche Quittung geleistet werden können.

Die Depositaltage finden wie bisher, **Mittwoch Vormittags** statt, und können Depositat-Zahlungen nur nach vorheriger Offertierung der Gelder, geleistet werden.

Wer dieser Bekanntmachung zuwider an andere Beamte Depositat-Zahlungen leistet, ist dadurch vor nochmaliger Zahlung nicht geschützt.

Grünberg, den 30. Mai 1850.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der Lorenz Mariske'schen Großkutschknechtung Nro. 13 zu Karschin, dorfsgerichtlich auf 950 Rthlr. abgeschätzt, steht ein Bietungstermin auf

den 12. Juli c. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, 25. März 1850.

Königl. Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des dem Bäckermeister Carl Gottfried Fischer gehörigen, sub Nro. 71 zu Rothenburg o./Oder belegenen Hauses, gerichtlich abgeschätzt auf 200 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 11. September Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger

- 1) der Tuchfabrikant Gottlieb Höpftner,
- 2) dessen Ehefrau Johanna Louise geb. Thiele vorgeladen.

Grünberg, 7. Mai 1850.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Auktion.

Donnerstag den 13. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab, werden in der hiesigen katholischen Pfarrwohnung, wegen Umzuges des Herrn Pfarrer **Wache**, nachstehende Gegenstände, als: ein Schreibsekretair, Schreibpult zum Stehen und Sitzen, ein gutes Sopha mit Kissen, große Spiegel mit Untersätzen, Stühle, Tische, Schränke, ein Bücherschrank, Kommoden, Bettstellen, ein Waschtisch, kalte Küche, Küchengeräthe, verschiedenes Hausgeräth und einige Sack Roggen und Kartoffeln, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Preuß. Courant verkauft.

Grünberg, den 8. Juni 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius, im Auftrage.

Bei der Hochzeitfeier von Fräulein Tschiersch mit Hrn. Kaufmann Kirschke aus Nauden wurde unsere Kinderbewahranstalt mit 1 Rthlr. 25 Sgr. bedacht, was ich herzlich dankend hiermit zur Kenntniß bringe.

Harth.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **J. Seidenberg** beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, den 7. Juni 1850.

Wittwe Sabersky.

Henriette Sabersky.

J. Seidenberg.

Verlobte.

Grünberg und Trachenberg.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein hat es als eine Nothwendigkeit erkannt, nachstehendes Schutzwort für den hiesigen Wein durch die Breslauer-, Schlesische- und Wost'sche Zeitung zu veröffentlichen, welches in nachfolgendem Abdruck unsern geehrten Mitbürgern, die vielleicht obengenannte Blätter nicht lesen, zur gefälligen Kenntnißnahme gebracht wird.

Grünberger Wein.

Der unterzeichnete Verein gestattet sich nach langem Schweigen, auf den obengenannten Wein mit einigen Worten gerechter Klage zurückzukommen. Sie gilt nicht ihm, sondern dem Vorurtheile, was noch immer nicht aufhört, unseren Schlesischen Wein auf eine, dem Wein-Bauer wie dem Verbraucher gleich nachtheilige Weise zu verfolgen. — Es gab eine Zeit, wo die hiesigen Weine in Bau, Kelterei und Kellerei nicht so gepflegt waren, wie es das nördliche Klima erfordert, so daß vielleicht früher ihr Tadel nicht immer ein ungerechter war. Diese Zeit liegt ja

doch längst hinter uns. Der hiesige Weinbau erfreut sich im Gegentheil jetzt einer so äußerst sorgfältigen Behandlung in allen Theilen, wie sie nicht leicht, mindestens nicht in solcher Allgemeinheit in einem anderen Weinlande nachgewiesen werden möchte. So befindet sich z. B. das benachbarte Sachsen und Böhmen mit seinem Weinbaue noch nicht auf der Höhe des unsrigen. Demungeachtet schämt sich kein Sachse, kein Böhme, auch selbst der Vornehmste nicht, das vaterländische Gewächs unter seinem Namen zu trinken, obwohl der unterzeichnete Verein vor mehreren Jahren durch die Hamburger Küferschaft den bündigsten Beweis geführt hat, der hiesige Wein sei dem sächsischen mindestens ebenbürtig. Warum kann nicht auch der schlesische Wein unter seinem ehrlichen Namen getrunken werden, warum muss nur er, und ist er noch so gut, des Lügengewandes fremder Etiquette sich bedienen, um Anerkennung zu finden? Es muss hiermit durchaus anders werden; der Vortheil der Weinbauer erfordert es nicht minder, als die Ehre unserer Zeitbildung, die sich eine allzu arge Blöße giebt, indem sie unseren Wein unter fremdem Namen willigst zwei und dreimal so hoch bezahlt, als sie ihn unter vaterländischem Namen haben könnte. — Wir fordern nicht, man solle die sauren Weine unserer geringen Jahrgänge gut nennen, wohl aber fordern wir mit Recht, man soll gegen unsere guten Weine, wie sie namentlich die Jahre 1846 und 48 uns so reichlich geliefert haben, endlich gerecht werden.

Was in Sachsen und in Böhmen gelungen ist: Gerechtigkeit gegen den einheimischen Wein, wird hoffentlich im gebildeten Preußen keine Unmöglichkeit sein!

Der hiesige Weinbau begeht in diesem Jahre sein 700jähriges Jubiläum. — Möge man den ehrwürdigen Jubilar nicht länger mit unverdientem Spott und Hohn verfolgen!

Grünberg am 16. Mai 1850.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

 Zu einem **Schinkenschieben** am Sonntag den 9ten ladet ergebenst ein **Krause im Erlbusch.**

Hygrometer

(Wetteranzeiger).

wodurch alle Veränderungen des Wetters mit der größten Genauigkeit angezeigt werden, Preis 3% Sgr. sind vorrätzig bei

W. Levensohn
in den drei Bergen.

Ich wohne jetzt **Breitestraße** im neuen Hause des Herrn Kaufmann **Augsbach.**

Grünberg, den 6. Juni 1850.

Dr. Steuer,
Kreisphysikus.

Scheidend von unserm Vaterlande Europa rufen wir ein herzliches Lebewohl! Lebte Alle wohl! — Hamburg, den 1. Juni 1850.

Aug. Kleh. Gust. Müller.

Bei ihrer Durchreise wird die aus 16 Personen bestehende **Harz-Kapelle** unter Leitung und Mitwirkung der Gebrüder **Kittler** die Ehre haben, hieselbst im

Künzelschen Garten

Montag den 10. Juni

ein großes Garten-Concert

zu geben. Außer einer wohlbesetzten **Harmonie-** und **Horn-Musik** Solo-Vorträge auf dem **Cornet à Piston** von **Kittler jun.**, und besonders interessante musikalische Aufführungen auf der neuen hier noch nie gehörten **Felsen-Harmonika** mit und ohne Begleitung des **Orchesters.** — Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. — Anfang Abends 6 Uhr. Näheres besagen die auszugebenden Zettel.

Bei **J. C. Raabé & Comp.** in **Cassel** ist so eben erschienen und bei **W. Levensohn** in **Grünberg** vorrätzig:

Maran Atha oder das Buch von der Erscheinung und Zukunft Christi. — Eine kürzlich aufgefunden, alte konstantinopolitanische Handschrift, zum ersten Male herausgegeben und in's Deutsche übertragen von einem deutschen Theologen. Preis 20 Sgr.

Ich erlaube mir hierdurch ganz ergebenst auf mein jetzt sehr großes und in allen Farben und Mustern sehr assortirtes **Wessel- & Druckwaarenlager** aufmerksam zu machen und bemerke ich zugleich, daß ich bei den so sehr gestiegenen rohen baumwollenen Stoffen durchaus keine geringere Qualität zu meinem Fabrikate angewendet, vielmehr eine noch kräftigere und würdigere Waare führe, welche sich durch Reinheit und Echtheit gewiß auszeichnen wird. Um gütigen Besuch bittet

Carl Grabe,

Färber- und Druckermeister, wohnhaft in **Grünberg** beim **Grünbaum.**

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preuß. Cour. in Besitz einer baaren Summe von ungefähr **Zweimalhundert tausend Thalern** gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau **unentgeltlich** nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallige, bis spätestens den 15ten Juli d. J. bei ihm eingehende **frankirte** Anträgen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Antragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende **nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**

Lübeck, Juni 1850.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist folgende höchst wichtige Schrift zu haben:
Zuruf an Deutschlands Väter und Mütter, Lehrer und Erzieher, über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen. 2. Aufl.
7 1/2 sgr.

Eine Mitte dieses Monats nach Flinsberg in's Bad reisende Dame sucht eine Reisegefährtin. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Meine Scheune bin ich gesonnen halb zu vermietthen
G. Buse.

Liberalotte von Libraucha ist Schuld.

Wo sich einst an Berges Abhang
Bitt'rer Armuth Haus erhob,
Da erhebt sich jetzt ein Kirchlein
Zu Jehova's Ehr' und Lob.
Manches Wort wird drin erschallen,
Mild, versöhnend, liebevoll;
Mag auch Fanatismus wüthen
Und der Jesuiten Groll;
Mag selbst „Mitter Liberalotte“
Wortverkümmelnd stolpern an,
Oder gar **Mußknacker** selber
Seine Bühne wagen dran.
Keinem, **Keinem** wird's gelingen,
Abzuändern Gottes Rath,
Knacker heißt sich aus die Bühne, —
Sie ersetzt kein Prinz, kein Staat.
Und das Kirchlein mög' gebeißen, —
Die Vernunft mög' herrschen drin,
Mög' verbreiten Licht und Wahrheit,
Liebe, Duldung, frommen Sinn.
Mög' die Flamme ihres Glaubens
Hell und licht wie Loh' erglänzen
Wie sich Jener, der die **Scheite**
Dazu **haut**, zurück ziehn. —

Eine Stube nebst Alkove, Küche und Kammer ist zu vermietthen

Niederstraße Nro. 87.

Neue englische

Matjes = Seringe

C. A. Fenscky.

bei

Eine Unterstube vorns oder hintenheraus ist zu vermietthen und zum 1. August zu beziehen
Carl Sommer, Breitestraße.

So eben erschien im Verlage von Ferdinand Förstemann in Nordhausen:

Alte und Neue

Welt-Anschauung.

Vorträge,

gehalten in der freien Gemeinde zu Nordhausen
von

Eduard Balzer.

Erste Sammlung. Preis 22 1/2 Sgr.

Diese Vorträge, in geschlossenem Zusammenhange stehend, erörtern das Verhältniß der wahren freien Gemeinde zur Kirche und zur alten Welt-Anschauung. Sie liefern den Beweis, daß und wie über den Trümmern der alten Religion die neue erstet und ihr „positives Recht“ erbaut. Da Vorträge dieser Art, in einer großen Gemeinde wirklich gehalten und also ihren Charakter tragend, überhaupt noch nicht vorhanden sind, so haben sie für alle Partheien gleich großes Interesse und ihrem Wesen nach einen dauernden Werth. Daß sie, zumal im Kreise Geistesverwandter, neben dem Interesse auch einen bleibenden Segen haben werden, liegt in der Natur der Wahrheit, die nur nöthig hat, erkannt zu werden, um die Gemüther zu erleuchten und zu fesseln.

Das vorstehende Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Wein-Verkauf bei:

Nickels 48r Rothwein 5 sgr.
Carl Rippe am Markt Weißwein 5 sgr.
Kammacher Hoffmann am Silberberge 5 sgr.
Büchsenmacher Wwe. Pflüger 46r 5 sgr.
Gottl. Seifert in der Säure 48r Weißw. 4 sgr.
Wilb. Henke auf der Burg 49r 3 sgr.
Traug. Herrmann im Altengebirge 49r 3 sgr.
W. Zimmerling, Mühlb., guter 49r Rthw. 3 sgr.